

Patentrecht in China

Die wachsende Bedeutung Chinas in Weltwirtschaft und Politik ist längst allgemein bekannt. Wie es um das chinesische Patentrecht steht, darüber referierte der Präsident des chinesischen Patentamts, Prof. Tian Lipu, vor zahlreichen Zuhörern in seinem Vortrag »Entwicklung und Zukunft des Chinesischen Systems des Geistigen Eigentums«, zu dem der Lehrstuhl für Wirtschaftsrecht und Geistiges Eigentum der TUM (Prof. Christoph Ann) im September 2006 an die TUM geladen hatte. Gefördert wurde die Veranstaltung von der Deutschen Vereinigung für Gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht.

Tian betonte die traditionell guten Beziehungen zwischen Deutschland und dem Reich der Mitte auf dem Gebiet des Patentrechts. Allerdings befindet sich China derzeit noch in dem Prozess, ein für das Land angemessenes und den internationalen Regelungen entsprechendes Patentsystem zu schaffen. Die Begründung eines stärkeren Patentschutzes zur

weiteren Öffnung des Landes und zur Verbesserung des Investitionsklimas sei der chinesischen Regierung dabei ein wichtiges Anliegen – mit dem Ziel eines Schutzes »hart wie Stahl und keinesfalls weich wie Tofu«. Die Idee des Geistigen Eigentums kommt, so Tian, in der chinesischen Kulturgeschichte praktisch nicht vor. Angesichts der Herausforderungen an das chinesische System zum Schutz des Geistigen Eigentums sei es daher notwendig, dafür ein Bewusstsein in der Bevölkerung zu schaffen.

Christoph Ann wies auf die Bedeutung eines leistungsfähigen Rechtssystems zur Schutzrechtsdurchsetzung hin und warnte europäische Technologieexporteure davor, Chinas Fortschritte einfach nur abzuwarten. Im Rahmen eines Forschungsschwerpunkts zum Thema Produktpiraterie arbeite die TUM vielmehr an Strategien zum Schutz deutscher Schutzrechtsinhaber und Know-how-Träger.

Michael Kobler



Chinas Patentsystem war Thema des Vortrags von Prof. Tian Lipu (r.). Das Bild zeigt ihn mit (v.l.): Prof. Christoph Ann LL.M., Dr. Jürgen Schade, Präsident des Deutschen Patent- und Markenamts, und Prof. Wolfgang A. Herrmann.

*Foto:
Albert Scharger*

Zum Weltkongress nach Seoul

Im August 2006 fand in Seoul der »World Congress on Medical Physics and Biomedical Engineering« statt. Der Kongress wird alle drei Jahre ausgerichtet und bietet ein anspruchsvolles und vielseitiges wissenschaftliches



Thomas Geisler (l.) und Volker Lob nach ihren Vorträgen vor dem World Trade Center in Seoul. *Foto: Joachim Wiest*

Programm, das neue Ergebnisse und Herausforderungen im Bereich der medizinischen Physik und der biomedizinischen Technik abbildet. In diesem Jahr stand er unter dem Motto »Imaging the Future Medicine«. 25 Sessions behandelten Themengebiete von »Biosensors and Instrumentation« bis zu »Physics and Engineering in Oriental Medicine«.

Dank großzügiger Unterstützung durch den Bund der Freunde der TU München e.V. und die Deutsche Forschungsgemeinschaft konnten vier Nachwuchswissenschaftler vom Heinz Nixdorf-Lehrstuhl für Medizinische Elektronik der TUM (Prof. Bernhard Wolf) teilnehmen. Thomas Geisler berichtete von Fortschritten bei der optischen Analyse lebender Zellen, Volker Lob sprach über paralleles Untersuchen von 24 Zell- und Gewebeprobe. Alexander Scholz erläuterte eine neuartige Methode zur Mustererkennung für telemedizinische Systeme, und Joachim Wiest stellte ein neues, durch Simulation gewonnenes Modell eines Mikrosensors vor.

Joachim Wiest/red